

ROBERT MUSIL UND ERNST SCHÖNWIESE

von Marie-Louise Roth, Saarbrücken

Ernst Schönwiese ist einer der letzten Zeitgenossen Musils; 1905 in Wien geboren, hat er zeitlebens in jenem von Musil so humorvoll charakterisierten 'Kakanien' gelebt, "in diesem seither untergegangenen, unverständenen Staat, der in so vielem ohne Anerkennung vorbildlich gewesen ist ...", "ein Land für Genies; und wahrscheinlich ist es daran auch zugrundegegangen".

In den dreißiger und vierziger Jahren war Schönwiese Literatur-Redakteur bei der RAGAG (Radioverkehrs-A.G. Wien) und Dozent an der Volkshochschule; seit diesen Jahren ist er ein Bewunderer und Förderer Musils. In einem Interview mit Anne Reniers-Servranckx für den flämischen Hörfunk¹ erzählt er, daß er Musil zu Vorlesungen aus dem Werk für die Volkshochschule im zweiten Wiener Gemeindebezirk, Leopoldstadt gewinnen konnte. "Diese Vorlesungen wurden von etwa 1931 bis 1937/38 halbjährlich mindestens einmal gehalten, und Musil hat das sehr gerne gemacht und hat diese Vorlesungen geliebt, und Martha Musil hat sich nach dem Krieg gerne an die Abende noch erinnert".

Seine Erinnerungen an diese Veranstaltungen präzisiert Schönwiese in einem Kapitel seiner Aufsatzsammlung 'Literatur in Wien zwischen 1930-1980'.²

"Hier an der Volkshochschule bin ich auch erstmals Robert Musil begegnet, denn unter denen, die hier regelmäßig mindestens einmal im Jahr zu Wort kamen, stand Musil, damals erst einem kleinen Kreis von Kennern bekannt, an der Spitze."

Robert Musil war ein mittelgroßer, eleganter, soignierter Herr, der stets gemeinsam mit seiner Gattin erschien, einer ungewöhnlich gescheiten und klugen Frau. Wie stark die Bindung zwischen diesen beiden, zunächst vielleicht in mancher Hinsicht gegensätzlich wirkenden Menschen war, wurde deutlich, wenn man sie in ihrem Heim in der Rasumofskygasse erlebte. Die Räume von Musils Wohnung in jenem Haus, an dem heute eine Tafel an ihn erinnert, lagen hintereinander, straßenseitig, die Hausfront entlang. Man mußte zwei Räume passieren, ehe man in das große Arbeitszimmer des Dichters kam, in dessen Mitte der geräumige Schreibtisch stand. Ihm gegenüber hohe Bücherregale. Als ich an diese bei einem meiner Besuche herantrat, merkte

ich sehr schnell, daß Musil das nicht gerne hatte: Er sagte, daß es sich hauptsächlich um Bücher handle, die man ihm zugesandt habe, womit er andeuten wollte, daß die Bücher nicht sein persönliches Interesse widerspiegeln. Das schien auch zuzutreffen, denn ich hatte vieles aus der laufenden Produktion des Rowohlt-Verlages erkannt, wie es ihm wohl als Verlagsautor von Rowohlt zugeschickt worden war.

An der Volkshochschule las Musil aus den von Jahr zu Jahr sich mehrenden Kapiteln seines Romans 'Der Mann ohne Eigenschaften'. Er las - im Gegensatz zu vielen anderen Autoren - ganz ausgezeichnet und war ein unübertrefflicher Interpret seines Werkes. Wer ihn etwa das Kapitel "General Stumms Bemühungen, Ordnung in den Zivilverstand zu bringen" vorlesen hörte, dem wird der Ton überlegener Heiterkeit, mit dem Musil diesen ironisch-tiefsinnigen Bericht vortrug, unvergeßlich geblieben sein. Es ist ein großer Verlust, daß sich keine Tonaufnahme seiner Stimme erhalten hat."

Über die Aufnahme verschiedener Texte Musils in der von ihm herausgegebenen Anthologie 'Patmos 12 Lyriker' und in der "legendären" Literaturzeitschrift "Das Silberboot"³ berichtete Schönwiese in dem schon erwähnten Interview:

"Ich habe dann im Jahre 1935 ein sogenanntes 'Gruppenbuch' herausgegeben. Das war eine Lyrik-Anthologie, aber nicht in dem Sinne, in dem man sonst eine Anthologie versteht, also nicht so, daß alle wichtigen und guten Autoren drinnen sein müssen, sondern es war von vornherein auf 12 Autoren beschränkt, und diese 12 Autoren haben dieses Buch als eine Art gemeinsames Buch betrachtet. In diesem Buch war auch Robert Musil vertreten, mit seinen zwei Gedichten, die es damals von ihm gab. Aber immerhin, das hat doch starken Eindruck gemacht, daß Musil da mit diesen zwei sehr bedeutenden Gedichten, nämlich 'Tanz im Freien' und 'Isis und Osiris' vertreten war.

Und schließlich begann ich dann im Jahre 1935 meine Literaturzeitschrift 'Das Silberboot' herauszubringen. Es war die Zeit, da in Deutschland bereits der NS an der Macht war und die ersten Emigranten und Flüchtlinge aus Deutschland kamen, und alle, die da durch Wien hindurchkamen auf ihrem Weg in eine fernere Emigration, die wurden auch eingeladen, in dieser Volkshochschule z.B. zu lesen und waren z.T. auch Autoren meiner Zeitschrift. Musil war gleich in der ersten Nummer mit zwei ungedruckten Kapiteln vertreten, deren Fassung heute auch literarhistorisch interessant ist, denn es ist eine Zwischenfassung, und die im Buch enthaltene Fassung dieser 2 Kapitel ist verändert. Das also war meine Begegnung mit Musil selbst, vor dem

Krieg.

Nach dem Krieg dann, - ich war nämlich selbst im Ausland gewesen und zurückgekehrt - war ich beim amerikanischen Besatzungssender Rot-Weiss-Rot, der in Österreich sehr viel gehört wurde und sehr beliebt war, - war ich der Mann, der dort Literatur und Hörspiel zu machen hat. Und da war es mir ein besonders wichtiges Anliegen, sobald wie möglich Kontakt mit Musil zu bekommen. Das war gar nicht so einfach in diesen ersten Wochen, denn man durfte ja mit dem Ausland nicht verkehren. Also auf sehr komplizierten Umwegen, auf die einzugehen hier zu weit führen würde, gelang es mir, Martha Musil in Genf aufzustöbern, mit ihr Kontakt zu bekommen; und ich war damals wahrscheinlich der erste, der den dritten Band des 'Mannes ohne Eigenschaften' in Österreich in die Hände bekommen hat. Ich weiß noch, daß Leute, die damals etwas später dann über Musil geschrieben haben, zu mir gekommen sind, um sich dieses eine sehr rare und kostbare Exemplar auszuliehen.

Aus dem dritten Band habe ich dann sofort, als 1946 mit amerikanischer Lizenz meine Zeitschrift 'Silberboot', die natürlich in der Nazizeit verboten war, wieder erschienen ist, - ich habe dann dort in dieser Zeitschrift sofort wiederum Kapitel aus diesem Buch gebracht. So vor allem die wichtigsten schönen Kapitel, die letzten zwei großen mystischen Kapitel 'Mondstrahlen bei Tag' und 'Atemzüge eines Sommertages'.

Martha Musil hat dann viel mit mir korrespondiert, und sie wußte damals nicht, was geschehen sollte mit dem Werk, wie's mit den Rechten sei. Ich habe versucht, ihr da ein wenig zu helfen, bis dann aber doch die Dinge sich so weit konsolidiert haben, daß die Rechtslage, die Rechtsfrage geklärt war."

Zwei an Martha Musil gerichtete Briefe bestätigen Schönwieses Worte. Unermüdlich war er immer wieder um die Verbreitung und Anerkennung des Werkes Musils bemüht.⁴

In den sechziger Jahren initiierte Schönwiese zum 80. Geburtstag Musils eine Hörspielsendung, die 1979 wiederholt wurde: er führte die Regie bei der Rundfunkbearbeitung der 'Schwärmer'.

Außer diesen grundlegenden Beiträgen zur Förderung des Werkes Musils sind die schon aufgeführten Aufsätze zur 'Literatur in Wien zwischen 1930-1980' hervorzuheben, die Schönwieses Erinnerungen mit dem Blick für das Wesentliche in der Literatur vereinen. In diesem Buch wird die Zeitwende lebendig, in der Franz Blei, Franz Kafka, Robert Musil, Hermann Broch, Franz

Werfel, Ernst Waldinger, Rudolf Henz, Rudolf Felmayer, Johannes Urzidil, Friedrich Torberg und andere nach einer neuen Sinngebung, nach einer "anderen Wirklichkeit" strebten.

Durch seine eigenen, von seltener Sensibilität der Empfindung und Darstellung ausgezeichneten Gedichtsammlungen 'Baum und Träne' (1962), 'Geheimnisvolles Ballspiel' (1965) 'Odysseus und der Alchimist' (1968) und 'Versunken in den Traum' (1984), sowie durch seine Nachdichtungen, Juan Ramón Jiménez 'Falter aus Licht' (1979), Herwig Hensen 'Zwischen Verzweiflung und Entzücken' (1980) und D.H. Lawrence 'Der Atem des Lebens' (1981), versucht Schönwiese "das Licht der Welt zu vermehren". So reiht er sich in die Tradition der oben genannten Dichter ein. Als Lyriker, Hörspielautor und Übersetzer wurde er mit mehreren Preisen ausgezeichnet; vor allem erhielt er den großen Preis der Stadt Wien für Dichtkunst und das Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst, die höchste künstlerische Auszeichnung Österreichs. Er ist außerdem korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt und war von 1972-1978 Präsident des österreichischen P.E.N.-Zentrums. Als Vizepräsident der Internationalen Robert-Musil-Gesellschaft hat er sein schon früh begonnenes Mäzenatentum für den österreichischen Dichter bis in die heutige Zeit weitergeführt, denn Schönwieses eigenes Suchen fand im Werk Musils einen Widerhall, wie es in diesem für seine Poesie typischen Gedicht leicht zu erkennen ist:⁵

*"Zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem
schwebst du, mein Gedicht,
nur dem Gefühl lebendig und faßbar
Und doch erscheint in dir:
das Eine das überall ist
und nirgend,
zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem,
unfaßbar,
dennoch gefaßt im Laut gewordenen
Schweigen des Gedichts."*

ANMERKUNGEN

- 1 A. Reniers-Servranckx, Robert Musil en de Oostenrijkse literatuur in de 20ste eeuw in: Periodiek uitgegeven door BRT-3, 4 de jaargang, Nr. 49, Okt. 1978, Vitsending 2: Schönwiese.
- 2 Ernst Schönwiese, Literatur in Wien zwischen 1930-1980 Wien, Amalthea, 1980, S. 74.
- 3 Ernst Schönwiese, Literatur in Wien, zwischen 1930-1980 Wien, Amalthea, S. 74, siehe auch: Robert Musil, Briefe 1901-1942 I, S. 646 u. 661, ebenso: II, S. 380 f.
- 4 Abgedruckt in: Saarbrücker Hefte 53. 1982. S. 20-22.
- 5 Ernst Schönwiese, Geheimnisvolles Ballspiel, Wiesbaden, Limes 1964, S. 5. s.a.: Robert Musil, Tagebücher, hrsg. von Adolf Frisé, Reinbek, Rowohlt 1976, Bd. 2, Anh. 1176 d.